

Zur Situation der Schule in Südafrika. Ein Gespräch mit Neville Alexander, Universität Cape-Town, geführt von Sigrid Görgens und Annette Scheunpflug

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 (1995) 4, S. 26-29



Quellenangabe/ Reference:

Görgens, Sigrid [Interviewer]; Scheunpflug, Annette [Interviewer]: Zur Situation der Schule in Südafrika. Ein Gespräch mit Neville Alexander, Universität Cape-Town, geführt von Sigrid Görgens und Annette Scheunpflug - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 18 (1995) 4, S. 26-29 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63804 - DOI: 10.25656/01:6380

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63804>

<https://doi.org/10.25656/01:6380>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

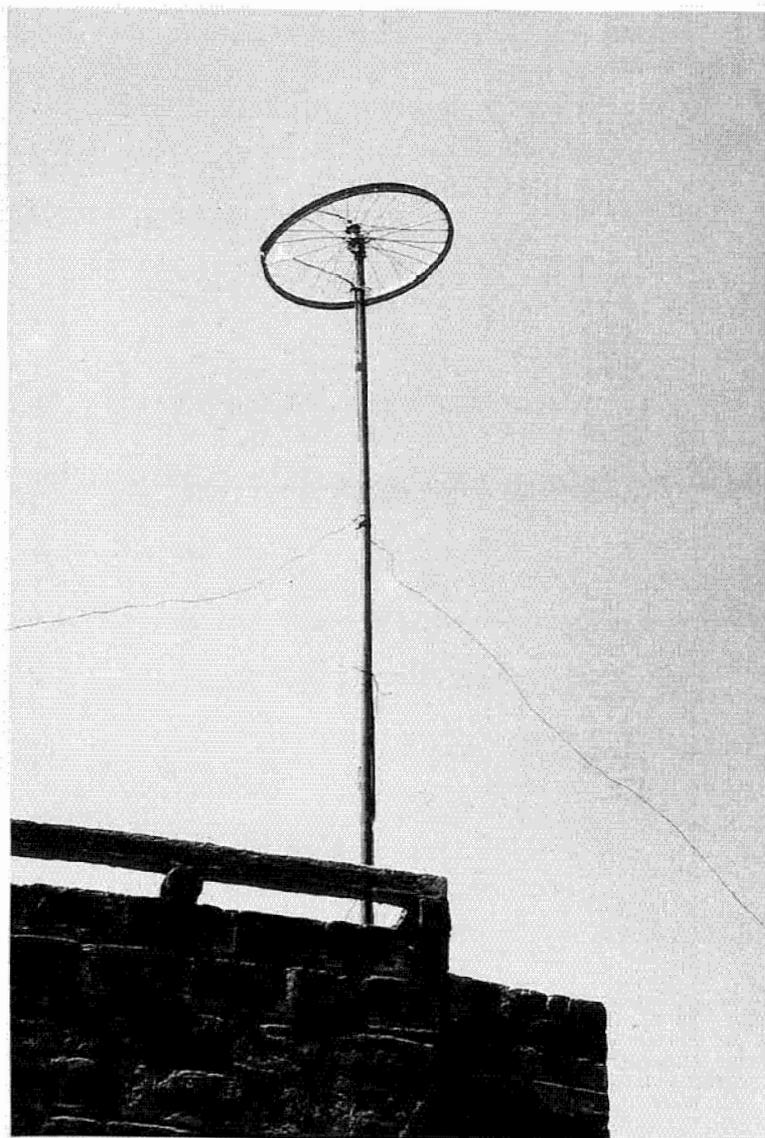
ZEP

Mit:
Mitteilungen der
Kommission "Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt"

18. Jahrgang Heft 4, 1995

ISSN 0175-0488 D

Preis: 9,50 DM



Aus dem Inhalt:

Technologietransfer
Frauen im informellen Sektor
Religionsunterricht im Senegal

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

18. Jahrgang Dezember **4** 1995 ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- Jörg Becker **2** **Akkulturation und Technologietransfer** Das Beispiel Telekommunikation
- Gisela Burckhardt **7** **Die Bedeutung der sozialen Kompetenzen im informellen Sektor**
Dargestellt am Beispiel von Frauen in Rwanda
- Ben Asdonk **13** **Säkularer Staat und öffentlicher Religionsunterricht - die senegalesische**
Variante eines globalen Problems
- ZEPpelin **21** **Hilfe, die Helferinnen kommen**
- 22** **Rätsel-Ecke**
- DGfE **22** **Tagung der Kommission „Bildungsforschung mit der Dritten Welt“**
- Madeleine Brocke/
Reinhard Hermle **23** **„Zukunftsfähiges Deutschland - ein Beitrag zu einer global nachhaltigen**
Entwicklung“ - Eine Studie
- Portrait **26** **Zur Situation der Schule in Südafrika.** Ein Gespräch mit Neville Alexander,
Universität Cape-Town, geführt von Sigrid Görgens und Annette Scheunpflug
- Asit Datta **30** **Die UN-Konferenz „Bevölkerung und Entwicklung“**
im Spiegel der Medien
- 32** **Rezensionen / Kurzrezensionen**
- 37** **Unterrichtsmaterialien**
- 38** **Informationen**

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 18 Jg 1995 Heft 4. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Neillingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** Improvisierte Antenne aus der Felge eines Fahrrades im ländlichen Madhya Pradesh, Indien 1995. Copyright: Frank Bliss Remagen. Wir danken für die kostenfreien Abdruckrechte. **Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.**

Anmerkung: Geschlecht: Maskulin und Feminin im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen mit/primär, (geschlechtsneutral) verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich, Jahresabonnement DM 36,-, Einzelheft DM 9,50, alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 09 65, 60449 Frankfurt/Main, Tel. 069/784808; ISSN 0175-0488 D

Zur Situation der Schule in Südafrika

Ein Gespräch mit Neville Alexander, Universität Cape-Town, geführt von Sigrid Görgens und Annette Scheunpflug

Im Juli 1995 hatten wir Gelegenheit, mit Neville Alexander, Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Cape-Town in Südafrika, ein Interview über die Schulsituation in Südafrika zu führen. Mit dem Ende der Apartheid aufgrund der ersten freien Wahlen am 27. April 1994 wurde auch die nach Rassen getrennte Erziehung aufgehoben. Diese war 1953 durch den „Bantu Education Act“ vom Parlament mit Mehrheit beschlossen worden. Ziel war es damals, das Schulwesen und die Lehrerausbildung für Schwarze ganz unter die Kontrolle des Ministeriums für „Eingeborenenangelegenheiten“ zu bringen und damit die Apartheid auf allen Gebieten so konsequent wie möglich durchzusetzen. Vor dem Hintergrund, daß nach Meinung der Apartheidsverfechter die christliche Lehre von der Gleichheit aller Menschen vor Gott bei den schwarzen Kindern falsche Erwartungen wecken würde, wurden die Bildungsmöglichkeiten auf ein zur Ausübung verschiedener Formen von Arbeit notwendiges Maß reduziert. Diese Politik hat Wirkung gezeigt: Heute sind ca. 50 % der schwarzen Bevölkerung Analphabeten. Darüber hinaus hinterläßt die Apartheid eine „zerissene Gesellschaft, ein Millionenheer entwurzelter und pauperisierter Menschen, die als proletarische Reservearmee je nach Bedarf im ganzen Land hin- und hergeschoben werden“ (Brandt/Grill 1994, S. 184). Mit diesem Erbe gilt es für die neue Regierung fertig zu werden. Erziehung und Bildung spielen hierbei eine für alle Südafrikaner wichtige Rolle.

Frage: Wie ist die Schulsituation in Südafrika heute zu charakterisieren?

Neville Alexander: Nach Jahrzehnten einer getrennten Erziehung für Weiße und Schwarze und der sehr schlechten finanziellen Ausstattung der sogenannten „Bantu-Erziehung“, die zudem auch inhaltlich völlig unzulänglich war, stehen wir heute vor einer sehr schwierigen Situation im Bildungswesen. Die Schulen für Weiße sind sehr gut ausge-

stattet, die Schulen in ehemals schwarzen Wohngebieten hingegen kaum. Die berufliche Ausbildung für schwarze Lehrkräfte war desperat. Zwei Millionen Jugendliche gingen nie zur Schule, ein Teil der sogenannten „lost generation“, deren Sozialisation durch Streiks und Gewalt in den Townships charakterisiert ist. Unter schwarzen Jugendlichen herrscht heute eine Arbeitslosigkeit von 75 bis 80 %, eine Situation, in der sich für Schule große Legitimationsprobleme ergeben; denn hier stellt sich natürlich auch die Frage, ob es für das, was Jugendliche in der Schule lernen, überhaupt eine Zukunft gibt. Die qualitativ wie quantitativ völlig unzureichende Schulsituation wird damit durch eine Legitimationskrise der Schule noch verschärft.

Frage: Seit über zehn Jahren arbeiten Sie an konzeptionellen Verbesserungen der Schulsituation. Welche Vorschläge haben Sie unterbreitet?

Neville Alexander: Wir arbeiten hier an der Cape-Town University seit mehreren Jahren gemeinsam in einem Projekt mit dem Namen „Studien zur alternativen Erziehung“. Ich nenne es lieber „Studien zur sogenannten alternativen Erziehung“, da es hier zunächst nicht um alternative Erziehung im Sinne reformpädagogischer Absichten ging, sondern um Alternativen zur Bantu-Erziehung des Apartheidsystems. Dieses Projekt umfaßt drei inhaltliche Teile:

1. Im ersten Teil unseres Projektes, der auch am Anfang stand und der nun beinahe abgeschlossen ist, ging es uns darum, eine Datenbasis von alternativen Schulansätzen in Südafrika zu erstellen. Ich denke, daß wir eine stattliche Anzahl von alternativen Initiativen zur Bantu-Erziehung finden konnten. Besonders vielfältige Projekte ließen sich in der Erwachsenenbildung und der vorschulischen Erziehung nachweisen. Diese sind nun alle dokumentiert. Diese Kartei dient heute als wichtige Ressource für Ideen, Personen und Anregungen bei der Umstrukturierung der Erziehung in Südafrika.

2. Der Schwerpunkt unseres Projektes liegt auf dem Gebiet der schulischen Sprachpolitik. Wir sind der Meinung, daß hier ganz besondere Anstrengungen vonnöten sind. In einem Staat, dessen Amtsprachen in den letzten 70 Jahren Afrikaans und Englisch waren, ist es sehr ausgrenzend und problematisch, Schülerinnen und Schüler nur in einer Bantu-Sprache, wie beispielsweise Xhosa, schulisch zu sozialisieren. So wurde aber während der Zeit der „Bantu-Erziehung“ in Südafrika verfahren. Auf der anderen Seite ist es aber auch nicht sinnvoll, die Muttersprache überhaupt nicht in der Schule zu pflegen, wie dies in Kolonialschulsystemen der Fall war und heute noch in einigen Nachbarländern Südafrikas, wie beispielsweise Mosambik, gepflegt wird. In Mosambik werden Kinder in der ersten Klasse der Grundschule nicht nur - wie überall - mit den neuen Kulturtechniken Lesen und Schreiben konfrontiert, sondern dieses passiert alles auch noch in einer den Schülerinnen und Schülern völlig fremden Sprache, nämlich auf Portugiesisch.

Entsprechend groß ist die drop-out-Quote des Schulsystems. Vor diesem Hintergrund ist es uns wichtig, beiden Aspekten Rechnung zu tragen: Zum einen der Bedeutung des muttersprachlichen Unterrichts für den Aufbau einer - nicht nur sprachlichen - Identität und zum anderen der Bedeutung vor allem des Englischen als „lingua franca“. Wir haben nun drei verschiedene Schulmodelle hinsichtlich des sprachlichen Unterrichts entwickelt, die ab dem nächsten Jahr in einer an dieser Universität angegliederten Modellschule erprobt werden sollen. Das öffentliche Interesse an dieser Laborschule ist ziemlich groß, da wir es hier wirklich mit einem sehr wichtigen Problem der Erziehung in Südafrika zu tun haben.

Besonders wichtig ist auch die Erarbeitung von muttersprachlichen Materialien für die Primarstufe gerade im Bereich der Mathematik. Hier betreten wir fast noch völliges Neuland, da es bisher kaum didaktisch aufbereitete Materialien in Bantu-Sprachen für diesen Bereich gibt.

3. Der dritte Teil unseres Projektes ist ein Curriculum-Projekt, das sogenannte „Integrated Studies Project“. Ziel dieses Projektes ist es, Anregungen zum fächerübergreifenden Unterricht durch die Konstruktion neuer Curricula zu geben. Diese Arbeit geht allerdings sehr langsam voran, da die Kompetenzstreitigkeiten und Probleme zwischen dem nationalen und dem föderalen Bildungswesen noch nicht ausgestanden sind. Es ist noch nicht abschließend und hinreichend geklärt, welches Institut hier die Federführung in die Hand nehmen soll, die Provinzialinstitute für Curriculum-Erstellung oder die Bundesregierung. Diese Kompetenz und Zuständigkeitsprobleme werden noch dadurch verschärft, daß zwar die Regierung mit der Wahl Mandelas wechselte, die Verwaltung aber noch größtenteils in den Händen derer ist, die jahrzehntlang das Apartheidsystem getragen haben. Die Schulbildung in Südafrika ist noch sehr auf reaktive und rezeptive Tätigkeiten ausgerichtet, die mit klaren Grenzen unterrichtet werden. In unseren Augen ist dies aber der heutigen gesellschaftlichen Situation nicht mehr angemessen und deshalb versuchen wir durch das „Integrated Studies Project“ hier neue

Akzente zu setzen. Dabei verschiebt sich unser Projekt durch den starken politischen Handlungsdruck auch immer stärker von der konzeptionellen wissenschaftlichen Arbeit hin zur Politikberatung.

Frage: Wie sind die Lehrkräfte auf diese Veränderungen im Schulsystem vorbereitet?

Neville Alexander: Diese Frage zielt in der Tat auf ein sehr wichtiges und gravierendes Problem. Während der Zeit der Apartheid wurden die Lehrerinnen und Lehrer für die Bantu-Erziehung sehr schlecht auf Fachschulen ausgebildet. Kaum ein Lehrer spricht Englisch und/oder eine Bantu-Sprache richtig und korrekt, geschweige denn, daß er die in Südafrika eigentlich erforderliche Dreisprachigkeit be-



Neville Alexander, Universität Cape-Town

sitzt. Die Ausbildung von Lehrern war sehr rigide - und ist es teilweise heute noch - und an der reproduktiven Bearbeitung von Textbüchern ausgerichtet. Diese Formen des Lehrens und Lernens geben Lehrkräfte natürlich in ihrem Unterricht weiter. Lehrkräfte sind deshalb in keinerlei Weise auf die Kontingenzprobleme einer pluralistischen Gesellschaft vorbereitet. Heute entsteht dadurch vielfach eine Überforderungssituation, die ein tendenziell eher innovationsfeindliches Klima schafft, in dem neue pädagogische Ansichten, wie beispielsweise die unsrige von der Bedeutung des muttersprachlichen Unterrichts bei gleichzeitiger Förderung der lingua franca oder in Hinblick auf den fächerübergreifenden Unterricht, zum Teil auf Desinteresse oder gar Ablehnung stoßen. Deshalb ist es un-

geheuer wichtig, Geld und Zeit in die Lehrerfortbildung und Lehrerausbildung zu investieren. Die Veränderung von Schule kann nicht durch die Lehrkräfte initiiert und getragen werden, sondern wird eher von oben durch die Veränderung in Universitäten und Lehrerfortbildungsinstitutionen kommen. Dabei hilft die neue Verfassung; denn diese schreibt die Mehrsprachigkeit in allen staatlichen Institutionen vor, so daß von daher an dieser Stelle der Sprachpolitik auch ein gewisser Druck hin zu Veränderungen ausgeübt wird.



Sigrd Görgens, Annette Scheunpflug

Frage: Sie haben jetzt über organisatorische Veränderungen der Schule gesprochen. Ein wesentlicher Teil der Apartheidpolitik im Hinblick auf Erziehung war ja auch die Trennung von Schwarzen und Weißen in den unterschiedlichen Schulen. Hat sich denn auf diesem Gebiet bereits etwas verändert?

Neville Alexander: Diese Veränderung geht erst sehr langsam voran. Da die Wohngebiete weitgehend getrennt sind und sie sich auch nur sehr langsam mischen, bleiben die Schulbesucher, die ja durch ihren Wohnsitz den Schulen zugeteilt sind, noch weitgehend unter sich. Wir möchten aber versuchen, hier durch den Neubau von Schulen eine Veränderung zu erreichen. Während des Apartheidregimes gab es für Schwarze viel zu wenig Schulen, so daß es jetzt notwendig geworden ist, neue Schulen zu bauen. Wir stellen uns vor, daß diese Schulen als Ganztagschulen, als sogenannte „education reconstruction center“ neu gebaut werden und Schüler aus verschiedenen Wohngebieten zu diesen Schulen gebracht werden. Damit sollen zum einen die Schulen stärker als die Wohngebiete durchmischt werden.

Zum anderen soll damit für Jugendliche, die aus Townships kommen, ein neuer Lebensraum geschaffen werden. Sie sollen auf diese Art und Weise ein anderes Milieu kennenlernen. Außerdem stellen wir uns vor, daß diese Zentren abends zur Weiterbildung verwendet werden und schulische und außerschulische Bildung weitgehend ineinandergreifen. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeitsquote bei Jugendlichen und der bisher so gut wie völlig fehlenden beruflichen Ausbildung möchten wir auf diese Weise versuchen, in die Schulen berufliche Bildungsinhalte zu integrieren, also eine Mischung von „education“ und „training“ anzubieten.

Frage: Gibt es denn über diese schulorganisatorischen Maßnahmen hinaus auch inhaltliche Programme zum Abbau von Rassismus in Südafrika?

Neville Alexander: Es gibt viele solche Projekte. Eines der wichtigsten heißt „End Racism and Sexism through Education“ (ERASE). Mit diesem Programm wird versucht, verschiedene Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten und gerade auf dem Gebiet der Schulbuchentwicklung neue Akzente zu setzen.

Frage: Wie sehen diese Programme denn inhaltlich aus?

Neville Alexander: Wir bemühen uns, hier vor allem die bestehenden Probleme aufzuarbeiten und all die Dinge beim Namen zu nennen, die bis jetzt verschwiegen wurden. Dabei geht es uns vor allem darum zu ermöglichen, latente Vorurteile auszusprechen, über sie zu kommunizieren und sie damit bearbeitbar zu machen. Ich sehe das ein bißchen als das Gegenteil der in den USA herrschenden Debatte über „political correctness“; denn wir wollen provozieren und versuchen, die unterschiedlichen Konnotationen verschiedener Schimpfwörter in unterschiedlichen Situationen erkennbar zu machen und damit eine differenzierte Beurteilung und einen differenzierten Sprachgebrauch zu ermöglichen. Wir haben beispielsweise für den August dieses Jahres eine Fernsehsendung produziert, die auf afrikaans nach den Nachrichten zur besten Sendezeit ausgestrahlt wird und deren Ziel es ist, latenten Rassismus bewußtzumachen. Hier wird absichtlich provoziert. Auch die Schimpfwörter finden Verwendung, die während der Apartheid eindeutig negativen Beigeschmack hatten, wie beispielsweise „Kaffer“. Uns ist es wichtig, daß man über alles spricht und niemanden in eine Ecke stellt.

Bei der Erarbeitung neuer Schulbücher, gerade für den Geschichtsunterricht, ist uns deutlich geworden, daß wir

noch Generationen brauchen werden, um zu einer gemeinsamen Geschichtsschreibung zu kommen. Zu unterschiedlich sind die Positionen der einzelnen Volksgruppen. Wir haben deshalb vorgeschlagen, auf die Beschreibung einer zweifelhaften geschichtlichen „Wahrheit“ zu verzichten und statt dessen die unterschiedlichen Positionen nebeneinander stehen zu lassen. Ich denke, auf diese Art und Weise lernen Schülerinnen und Schüler nicht nur die unterschiedlichen Perspektiven kennen, sondern sie lernen auch, daß es die eine Wahrheit eben nicht gibt und daß dieser Zustand ausgehalten werden muß. Das ist besonders für weiße Südafrikaner eine neue Perspektive. Auf diese Weise wird unserer Ansicht nach allmählich ein neuer Kanon der südafrikanischen Geschichte entstehen und die alte Sichtweise revidiert. Dies ist ja z.T. auch der Sinn der Geschichtsschreibung.

Frage: Der Historiker Allister Sparks hat Südafrika als ein „Labor der Welt“ bezeichnet, in dem ethnische und ökonomische Koexistenz getestet würden. Südafrika sei eine Welt im kleinen, in der sich Norden und Süden, Industrialisierung und Unterentwicklung, Schwarze und Weiße begegnen. Gibt es spezielle entwicklungspädagogische Maßnahmen, die versuchen, diese Situation pädagogisch zu bewältigen? Gibt es Ansätze, wie sie etwa unter dem Stichwort des „globalen Lernens“ zusammengefaßt diskutiert werden?

Neville Alexander: Ich möchte zunächst auf die Einschätzung der südafrikanischen Situation eingehen. Ich sehe dies ein bißchen anders als Allister Sparks. Ich denke, daß die Situation in Südafrika nur in wenigen Aspekten ein Modell für die Entwicklung der EINEN WELT darstellt, da hier sehr spezifische Faktoren zusammengekommen sind. Für Südafrika waren mehrere Aspekte charakterisierend: Zum einen gab es hier ein Gleichgewicht der Macht; bei den Weißen lagen die politische Kraft sowie die finanzielle Macht, und bei den Schwarzen lag die Macht der Arbeit. Beide hingen also auch wirtschaftlich voneinander ab. Dies läßt sich in meinen Augen so einfach nicht auf globale Verhältnisse generalisieren. Hinzu kommt, daß die weißen Afrikaner durch ein spezielles Christentum gekennzeichnet sind, das zwar auf der einen Seite das Apartheidregime rechtfertigte, das auf der anderen Seite aber auch die Kraft zu Veränderungen gab. Die weißen Südafrikaner fühlten sich als Afrikaner auch in der Verantwortung für das Land. Ich bin mir auch nicht sicher, ob sich diese Gedanken auf die EINE WELT analysieren läßt.

Im Sinne einer längerfristigen globalen Perspektive halte ich es für sehr problematisch, daß in Südafrika keine Revolution im Sinne der Umverteilung der wirtschaftlichen Ressourcen stattgefunden hat. Nun wird zum Ausgleich Wachstum für alle - und hier besonders Wirtschaftswachstum vor allem für die Schwarzen - propagiert. Natürlich muß unsere Wirtschaft noch wachsen, aber die Wachstumsideologie kann eben nicht ad infinitum betrieben werden. An dieser Stelle sind die Veränderungen in Südafrika wirk-

lich nicht radikal genug gewesen.

Diese politische Trägheit findet ihr Pendant in der Nichtthematisierung globaler Inhalte in der pädagogischen Debatte. Von pädagogischer Seite wird zu dieser Fragestellung auch bisher noch überhaupt nichts angedacht. Zumindest nicht in ökologischer Hinsicht. Wenn überhaupt, dann kann man vielleicht in kultureller Hinsicht von einer solchen Fragestellung reden. Mandela hat das Wort des „Nation Building Project“ geprägt. Hier geht es vor allem darum, eine südafrikanische Identität zu entwickeln. Viele Schwarze sehen heute einen Gegensatz zwischen afrikanischer Identität und europäischer Technik. Ich halte diesen Gegensatz für sinnlos. Ich denke, daß technische Errungenschaften heute schon soweit globalisiert sind, daß hier von einem „Erbe der Menschheit“ gesprochen werden muß, das in die eigene Identität hineinreicht und sie auch umfaßt. Was ist heute überhaupt Identität? Ich denke, sie ist zu sehen als ein großer Strom mit vielen Nebenflüssen. Oder anders gesprochen: eine Kultur ist gekennzeichnet durch sich ständig ändernde Subkulturen. Eine rückwärtsgewandte afrikanische Identität, die ausschließlich traditionelle Werte hochhält und sich gegen technische Veränderungen sperrt, ist in meinen Augen zum Scheitern verurteilt. Ich denke, das ist für Südafrika ein großes Problem. Viel zu wenig Studentinnen und Studenten entscheiden sich für ein Studium der Naturwissenschaften, der Mathematik oder der Technik. Im Vergleich zu den Geisteswissenschaften macht hier der Anteil nur 30 % aus. Ich denke, daß globale Erziehung für mich auch heißen muß, diese Fragen der Identität und des Umgangs mit Technik bzw. der Integration von Technik in die eigene Kultur aufzuarbeiten.

Herr Alexander, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Weiterführende Literatur:

Alexander, Neville: Language Policy and National Unity in South Africa/Azania. Cape-Town 1989. Sonderdruck aus: Wilson, Francis/Ramphela, Mamphela (Hrsg.): Uprooting poverty: The South African Challenge. Report for the Second Carnegie Inquiry into Poverty and Development in South Africa, Cape Town 1989.

Alexander, Neville: Nation Building in the New South Africa. Universität Gesamthochschule Duisburg, L.A.U.D. 1994, Series B: Applied & Interdisciplinary Papers, Paper No. 257.

Brandt, Hans/Grill, Bartholomäus: Der letzte Treck. Südafrikas Weg in die Demokratie, Bonn, 1994, 186 Seiten.

Sparks, Allister: Tomorrow is another country, Pretoria 1995.

Prof. Neville Alexander ist Erziehungswissenschaftler an der Universität Kapstadt. Für seine Arbeit wurde er 1992 mit einem Preis der Alexander von Humboldt Stiftung ausgezeichnet.